

Spiele der «Schmuddelkinder»

Theater Katerland im Vorstadttheater Basel

Mit einem Kinderstück, das unsentimental und genau die Spiele von Schulkindern zeigt, die eigentlich keine «richtigen» Spiele mehr sind, gastiert im Vorstadttheater das Theater Katerland.

Es ist noch nicht lange her, fünfzehn, zwanzig Jahre vielleicht, da versuchte jedes Stück (Kinder-)Theater, jedes Stück Literatur so realistisch wie möglich zu sein: Der Alltag sollte abgebildet werden in der Kunst, weil das Private das Politische sein wollte. Damals haben wir als Zuschauer, als Leser viel begriffen, uns aber bald auch ein wenig gelangweilt: Wir wünschten uns Phantasie, Spiel, Lustbarkeiten; Gestrafftes, Verfremdetes und Unterhaltendes: Träume, rasante Stoffe, Denkblitze...

Inzwischen haben wir das alles wieder, allerdings meist auf einer konfektionierten Ebene. RTL und Comics, Videospiele und Quotendruck haben für Einheitsphantasien gesorgt, und die helfen kaum beim Bewältigen des Alltags, des individuellen Lebens. Zurück zum Realismus also?

Natürlich ist diese verallgemeinerte Forderung falsch, wie jede Verallgemeinerung. Wenn sie allerdings so differenziert und klug eingelöst wird, wie im Stück «8 Jahre» von Börje Lindström in der Bühnenfassung des Theaters Katerland, dann erweist sie sich als wichtig und richtig.

Dieses Stück hat eigentlich gar keine rechte Handlung. Es nimmt uns nur mit auf einen leeren, zugigen Platz, auf dem ein bisschen Schrott liegt (Wellblechwände, ein Autoreifen, ein metallener Kasten) und auf dem sich drei Kinder zufällig treffen. Sie wohnen irgendwo «dort hinten» oder «da drüben» und kennen sich nicht; das Mädchen zeichnet ein bisschen mit Kreide auf dem Boden herum, der eine Bub hat eine tote Katze, die er be-

graben will, der andere einen Stock, mit dem er ein bisschen um sich haut. Spielen wollen sie, aber vielleicht muss auch nur die Zeit vergehen, bis sie nach Hause gehen können, wo allerdings auch nichts Umwerfendes auf sie wartet (das Mädchen sagt, ihr Vater sei vor zwei Jahren weggegangen, und der eine Bub hat schon den zweiten Vater, während der andere mit Todeswünschen spielt und sich «sowie-so» ungeliebt vorkommt.

Und während in schöner Regelmässigkeit ein Flugzeug über die Szene donnert, sehen wir zu, wie sich die drei Kinder zu immer neuen Spielansätzen auffaffen. Wie sie einander zu imponieren versuchen und austricksen, wie sie provozieren und Freundschaft suchen, bluffen und Träume erzählen; wie sie aufeinander einhauen und sich doch wieder nicht entbehren können. Die Spiele sind oft von den Medien abgeschaut (sie spielen Fernsehen und Video: Das Mädchen beispielsweise spielt «Männerverführen», wie es das gesehen hat) – das hat immer gleichviel Aggressives wie Klägliches, Hilfloses wie Entlarvendes. Für Zuschauer-Kinder und für Eltern.

Die «Schmuddelkinder» nämlich, die uns die drei Schauspieler Eva Lenherr, Graham Smart und Taki Papaconstantinou spielen, werden nicht «vorgeführt»: Wir leben ein Weilchen mit ihnen mit, spüren ihre Einsamkeit und Sperrigkeit, ihren Trotz und ihre Eigenwilligkeit. Die Aufführung setzt um die Figuren herum leise verfremdende Effekte; die Töne, die aus Wellblechschlagen, Klopfen, Kreidemalen, Flugzeugen entstehen, sind wie musikalische Strophen, und die drei Schauspieler (die natürlich als Erwachsene Kinder spielen, doch ohne dass dies allerdings störte) haben rot-beige Kleidung, wie zufällig: als wären sie Geschwister, gehörten, von aussen gesehen, zusammen.

Das Stück und die Aufführung bieten Stoff für viele, wichtige Gespräche. Darüber, wie die alltägliche Realität vieler (wie vieler? zu vieler?) Kinder in unseren Städten aussieht – und ob wir das so wirklich wollen.

Verena Stössinger

Das Theater Katerland gastiert bis am Sonntag im Vorstadttheater in Basel.

BASLER ZEITUNG B2

28. 1. 1994

BILDER: SUSAN OKLE



«8 Jahre»: Ein eindrückliches Spiel um Einsamkeit und Zugehörigkeit.

Theater Katerland

Sex und Macht und Flugzeuglärm

Graham Smart und Taki Papaconstantinou sind das Theater Katerland. Katerland gehört zum Feinsten, was hierzulande in der Sparte Kindertheater geboten wird. Daran ändert bei der neuesten Einspielung («8 Jahre») auch Zuzügerin Eva Lenherr nichts. Im Gegenteil.

Am vergangenen Samstag zeigten Papaconstantinou, Smart und Lenherr im Winterthurer Theater am Gleis, gleichsam ihrem Stammhaus, erstmals «8 Jahre» – 40 Minuten Kindertheater von Börje Lindström.

Was vom Autor in Schweden angesiedelt wurde, lässt sich mühelos auf hiesige Verhältnisse übertragen: Drei Kinder, acht-, vielleicht auch neunjährig, jedenfalls Vertreter der neuen Lost generation, treffen sich auf einer Schutthalde. Sie beginnen die verschiedensten Gefühle für- und gegeneinander zu entwickeln: Zuneigung genauso wie Hass. Liebe flackert auf, die Mutter der Eifersucht. Und immer

wieder donnert's aus Flugzeugmotoren.

Die drei probieren die unterschiedlichsten Verhaltensmuster aus, schliessen immer wieder neue Allianzen. Häufig stehen zwei gegen einen. Aber immer ist der eine wieder ein anderer. Nichts ist von Bestand, alles löst sich auf. Ein eindrückliches Spiel um Solidarität und Verrat, um Kumpanei und Kameradschaft, um Lüge und Vertrauen, um Oben und Unten, um Einsamkeit und Zugehörigkeit, um Lachen und Weinen. Um Tod und Überleben.

Kein oberflächliches Stück, fürwahr. Sondern ein trauriges, das unter die Haut geht. Und doch nicht

völlig pessimistisch ist. Dem Misstrauen gegenüber herkömmlichen Strukturen stellen die drei (man braucht keinen Klub zu gründen, um Freundschaft zu erfahren) doch trotz das Vertrauen in die eigene Kraft entgegen. Und dem Zorn gegen das Althergebrachte die Zuversicht in das Zukünftige.

Dichte Atmosphäre

Auf der Bühne entsteht mit dem ersten Pickelschlag Atmosphäre. Beängstigend dichte Atmosphäre manchmal. Wenn's allzu dicht wird, nämlich eng, wenn Aggression, Wut oder Schmerz – oder auch sekundenlange Stille – kaum

«Kurz notiert» für Kinder finden Sie auf den Seiten «In und um Zürich».

mehr auszuhalten sind, weder für die kleinen, noch für die grossen Zuschauer, führt ein überraschender Satz, eine unerwartete Geste zu erlösendem Lachen.

Die drei Kinder, gewohnt brillant dargestellt von Papaconstantinou und Smart, hervorragend ergänzt

Zürich, GZ Buchegg

Mi und Sa, So (26. 9./27. 9.) 17 h

von Eva Lenherr, machen erneut deutlich, dass Kindertheater anspruchsvolles Theater sein kann und gleichzeitig ansprechendes. Wenn Lenherr die Göre mimt, die ihren Mädchenkörper als Machtmittel einsetzt, wenn Papaconstantinou und Smart diesen Verführungsanstrengungen ebenso angewidert wie angezogen, ebenso hilflos wie überfordert gegenüberstehen, wenn sich die beiden nicht entscheiden können, nicht für den Ekel und nicht für die Faszination – dann sind das ganz aussergewöhnliche Theateraugenblicke.

Ist «8 Jahre» geeignet für Kinder ab 8 Jahren? Ich würde einen Zweitklässler nicht allein lassen wollen mit diesem teilweise brutal realistischen Theaterstück. Wer aber gewohnt ist, mit seinen Kindern beispielsweise über hässliche Fotos zu reden, die via Zeitung in die Stube geflattert kommen, wird mit diesem Stück nicht nur mühelos zu Rande kommen. Sondern mit Gewinn.

Kurt-Emil Merki



Ein teilweise brutal-realistisches Theaterstück.